

Reihe Chamäleon
Herausgegeben von Alexander Nitzberg
Band 9
(Akmeismus 3)

Anna Achmatowa

Poem ohne Held

Aus dem Russischen
neu übertragen von
Alexander Nitzberg

Grupello Verlag

DAS AUGEN LIEST MIT – schöne Bücher für kluge Leser
Besuchen Sie uns im Internet unter: **www.grupello.de**
Hier finden Sie Leseproben zu allen unseren Büchern, Veranstaltungshinweise und Besprechungen. e-mail: grupello@rp-pro.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

1. Auflage 2000

© by Grupello Verlag
Schwerinstr. 55 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-491 25 58 · Fax: 0211-498 01 83
Umschlaggestaltung: Thomas Klefisch
Druck: Müller, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-933749-38-7

POEM OHNE HELD

EIN TRIPTYCHON (1949 – 1962)

Deus conservat omnia
Wappenspruch des *Fontanny-Hauses*

STATT EINES VORWORTS

Die einen fort, die andren ferne
A. Puschkin

Das erste mal suchte es mich heim im *Fontanny-Haus* in der Nacht zum 27. Dezember 1940, wobei es bereits im Herbst einen Abschnitt als Boten voraussandte (»Von nirgendwo hergekommen ...«).

Ich rief es nicht herbei. Ich erwartete es nicht einmal an jenem kalten und dunklen Tag meines letzten Winters in Leningrad.

Seine Erscheinung wurde von einigen unbedeutenden Tatsachen vorbereitet – ich wage nicht, sie als *Ereignisse* zu bezeichnen.

In jener Nacht schrieb ich die zwei Teile (»1913«) und die »Widmung«. Anfang Januar verfaßte ich zu meiner eigenen Überraschung die »Kehrseite« und in Taschkent (in zwei Sitzungen) den »Epilog«, der zum dritten Teil des Poems wurde, und ergänzte wesentlich die beiden ersten Teile.

Ich widme dieses Poem dem Gedenken seiner ersten Hörer – meiner Freunde und Mitbürger, die in Leningrad während der Belagerung umgekommen sind.

Ich höre ihre Stimmen und erinnere mich an sie immer dann, wenn ich das Poem laut vortrage, und dieser heimliche Chor wurde mir zur ständigen Rechtfertigung des Werks.

8. April 1943
Taschkent

Mich erreichen Gerüchte von verfehlten und absurden Deutungen des »Poems ohne Held«. Und jemand rät mir sogar, das Poem etwas verständlicher zu gestalten.

Dem werde ich nicht folgen.

Das Poem hat keine dritte, siebte oder neunundzwanzigste Sinnebene.

Ich will es weder ändern noch erklären.

»Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.«

November 1944

Leningrad

WIDMUNG

27. Dezember 1940

Ws. K.

.....
... so schreibe ich auf deinen Skizzenblättern,
da mir die Bögen ausgegangen sind.
Als Flocke – ohne Vorwurf, voll Vertrauen –
scheint fremdes Wort hindurch, und es beginnt,
in meiner Hand – wie damals – aufzutauen.
Doch hob *Antinoos*^{1*} die dunklen Brauen.
Dahinter: grüner Nebeldunst, und lind
umwehte mich ein heimatlicher Wind.
Die Meeresbrise?

Nein, es war zu schauen
nur Grabeslaub. Und in der Brandung schwoll
heran ... *Chopin*:

Der Trauermarsch: B-moll.

Nacht

Fontanny-Haus

* Siehe *Anna Achmatowas* »Anmerkungen des Redakteurs« sowie die »Anmerkungen des Übersetzers« im Anhang des Buches.

ZWEITE WIDMUNG

O. S.

Wirrnis-Psyche,² du bist es wieder,
du neigst dich über mich nieder,
und dein Fächer wedelt schwarz-weiß.
Du bist wohl jenseits der Grenze,
trunken vom stygischen Lenze,
und willst, daß auch ich es weiß.
Diktier nicht. Ich hör' es sich regen
am Dache im warmen Regen,
im Schlinggewächs an der Wand.
Etwas Winziges will sich erkühnen
zu leben, flauschig zu grünen,
sich zu zeigen im neuen Gewand.
Kann im Traum
über mir erkennen,
was die Menschen den Frühling nennen,
was ich nenne die Einsamkeit.
Seh im Traum unsrer Jugend Funken,
jenen Kelch, den *er* nicht getrunken;
doch ich bin auch im Wachen bereit,
ihn dir zu geben: So sei er
– wie im Lämpchen das reine Feuer,
wie Blumen im Grab – dir geweiht.

25. Mai 1945
Fontanny-Haus

DRITTE UND LETZTE
(*Le jour des rois*)³

An einem Abend zur Taufe ...
W. Schukowskij

Hab zu lange vor Angst gefroren.
Frisch die *Bachsche Chaconne* beschworen!
Ihr aber folgt *ein Mann*.
Er wird nicht um die Hand mich bitten,
doch was wir gemeinsam erlitten,
schlägt das Jahrhundert in Bann.
Ein Geheimes – so mußte ich meinen –
sandte mir diesen einen
und mit ihm die herbste Pein.
In der nebligen Nacht unterläßt er,
im *Fontanny* mit mir Silvester
zusammen zu feiern beim Wein.
Er behält jenen Abend zur Taufe,
das Poem im fatalen Verlaufe,
die Trauungskerzen entfacht ...
Er hat nicht den ersten Flieder,
nicht den Ring, nicht die Kirchenlieder,
sondern den Tod mir gebracht.

5. Januar 1956

EINLEITUNG

VOM JAHR NEUNZEHNHUNDERTUNDVIERZIG
WIE VOM TURME BLICK ICH HERAB
UND AHNE: EIN ABSCHIED WIRD SICH
VOLLZIEHN, WIE IN FRÜHEREN TAGEN,
ALS HÄTT ICH EIN KREUZ GESCHLAGEN
UND STIEGE INS DUNKLE GRAB.

25. August 1941
bei der Belagerung Leningrads

ERSTER TEIL

DAS JAHR NEUNZEHNHUNDERTUNDDREIZEHN
Eine Petersburger Novelle

Di rider finirai
Pria dell'aurora.
Don Giovanni

ERSTES KAPITEL

Die Silvesterfeier ist im Gange,
feucht die Stengel in dem Neujahrsstrauß.
1914

Mit Tatjana werden wir nicht zaubern ...
A. Puschkin

Silvesterabend. Fontanny-Haus. Anstelle des Erwarteten besuchen kostümierte Schatten aus dem Jahr neunzehnhundertdreizehn den Verfasser. Weißer Spiegelsaal. Ein lyrisches Intermezzo – »Der Gast aus der Zukunft«. Ein Maskenball. Der Dichter. Ein Gespenst.

Ich entzünde die Zauberlichter,
so wird dieser Abend lichter,
um mit dir, auf den ich verzichte,
das Neue Jahr zu begehnen –
Einundvierzig ...
Gott schütze uns alle:
Die Flamme ertrank im Kristalle
»Und der Wein ist herb wie Arsen«.*

* »Warum sind meine Finger gleichsam in Blut,
und der Wein ist herb wie Arsen?«
(»Eine Neujahrsballade«, 1923)

Dieses Plätschern der Konversationen,
 Auferstehung der Illusionen,
 und die Mitternacht ist noch weit ...
 Meine Sorge ist nicht zu zähmen,
 an der Schwelle bewach ich als Schemen
 den Rest der Gemütlichkeit.
 Und höre deutlich: Es schellte,
 fühle die feuchte Kälte,
 glühe, erstarre zu Stein ...
 Zeige mich im Profile
 und spreche verhalten, als fiele
 mir etwas Vergessenes ein:
 »Ihr habt euch geirrt: Venedig
 ist gleich nebenan ... Entledigt
 euch der Kronen, der Dominos,
 aller eurer Kostüme,
 weil ich dich heute rühme,
 mein heiterer Neujahrs-Troß!«
 Mal *faustisch*, mal *don-juanisch*,
dapertuttisch,⁴ *jochanaanisch*,⁵
 mal nordisch – bescheiden, *glahnisch*,
 oder mörderisch – *dorianisch* –
 sie alle parlierten galanisch
 mit den Damen, und zwar wie gedruckt.
 Da zerliefen die Wände: Geflimmer
 der Lüster, Sirengewimmer,
 und die Decke schwoll an bestuckt.
 Die Enthüllung wär nicht mein Ende ...
 Was schrecken mich *Hamlets* Bänder,
 der *Salome* wehende Gewänder,
 der *Eisernen Maske* Geschlender?
 Bin eiserner noch als die ...
 Wer soll denn von uns erbeben,
 weichen, sich bang ergeben
 und flehen, bis man verzieht?
 Mein Besuch ist es kaum,
 doch wessen?
 Nicht für sie kocht das Abendessen,
 und mein Pfad ist nicht deren Pfad.

Barg im Frackschoß den Schweif. Wer hat denn
 so viel Grazie! Und hinkt! Gestatten:
 Ist es *Der Herr der Schatten*,
 der unseren Kreis betrat?
 Ein Gesicht, eine Fratze, ein Schädel,
 verglichen mit welchem für edel
 der stinkendste Sünder gilt ...
 Mit schmerzlicher Bosheit höhnt er,
 ein von allen Verwöhnter
 (nur *Goya* gelang sein Bild).
 Ihr wollt euch vergnügen? – Bitte!
 Als einzige in eurer Mitte
 lebe ich. Weshalb nur?
 Mit der Sonne werd ich erwachen,
 wer sollte mir Vorwürfe machen,
 und von draußen wird mich verlachen
 der morgendliche Azur.
 Mir ist beim Gedanken bange:
 Lächelnd, im Seidenbehang,
 käme ... *ich selbst* ... Allenfalls
 an Josaphats Richterstätte⁶ –
 doch die ich gewesen, hätte
 ich ungern getroffen, die Kette
 von schwarzem Achat um den Hals.
 Als ob es die Endzeit wäre ...
 Ich vergaß eure falsche Lehre,
 Verkünder so mancher Märe!
 Ihr aber denkt an mich.
 Zukunft muß am Vergangnen sich nähren,
 das Verfloss'ne im Kommenden gären:
 Schreckensfeier des Laubs, das verblich.

W Nicht vorhandene Schritte auf diesen
 E polierten hölzernen Fliesen.
 I Der Zigarre bläulicher Dunst.
 S Und in allen Spiegeln erglommen
 S jener Mensch, welcher nicht gekommen
 E in den festlichen Saal zu uns.
 R Er ist nicht schlechter, nicht besser
 als andre, die stygische Blässe
 S verschonte ihn allerdings:
 A Seine Hände sind warm. So wird mich
 A der Gast aus der Zukunft wirklich
 L besuchen? (– zur Brücke – und links)

Vor Masken hatt' ich von klein an
 Furcht: Es wollte mir scheinen,
 ein Schatten, der fremd und vag,
 sei darunter: »nicht ganz geheuer
 und n a m e n l o s« ...
 Es ist Neujahr,
 feiern wir diesen Tag!
 Unsre nächtliche Hoffmann-Erzählung
 verschweig ich – auf meine Empfehlung
 auch die andren ...
 Warte einmal,
 du bist nie in der Liste erschienen
 der Cagliostros, der Messalinen,⁷
 verkleidet als Straßenpfahl:
 Mit lauter Streifen Bemalter,
 du ...
 bist vom Mamrischen⁸ Alter
 und warst mit dem Monde stets.
 Tu', als littest du: Unverhohlen
 bleibt: Was du anbefohlen,
 soll Lykurg, Hammurabi, Solon⁹
 lernen: als hartes Gesetz.
 Dieses Wesen ist seltsam geartet.
 Von der Gicht und dem Ruhm erwartet
 es gewiß nicht, daß sie ihm stumpf

Jubiläumssessel verleihen,
 es trägt durch die Wüsteneien,
 über Disteln seinen Triumph.
 Es hat keine Schuld an dem einen
 oder andren. – Bewirft man mit Steinen
 die Schöpfer von Poesie?
 Die Bundeslade umtanzen¹⁰
 oder schwinden! Aber vom Ganzen
 sprechen Verse besser als sie.
 Wir träumen vom Hahnenkrähen.
 Von der Newa Dunstwolken wehen,
 und es will und will nicht vergehen
 Peterburgs Teufelei ...
 Die Nacht verschleiern die Sterne,
 der Tod scheint gar nicht mehr ferne.
 Und das Plaudern der Maskenschwärme
 ist sorglos, würzig und frei ...
 Ein Schrei:
 Den Helden nach vorne!
 Er kommt schon – im heiligen Zorne –,
 abzulösen den Klotz von Mann.
 Was aber soll bedeuten,
 daß sich alle verstreuten,
 als liefen sie zu ihren Bräuten?
 Als einzige starre ich an
 im Finstern den schwarzen Rahmen
 mit einem der bittersten Dramen –
 jener Stunde, der gramen,
 auf die sich noch keiner besann.

*Das alles vollzieht sich in Phasen ...
 Wie musikalische Phrasen*
 flüstert es: »Lebewohl!
 Ich lasse dich zwar auf Erden,
 doch du sollst meine Witwe werden,
 Schwester, Geliebte, Idol!«*

* Variante: Wie aus Skrjabins Ekstasen

*Im Treppenhaus flache Stufen.
Zwei Schatten umschlungen ... Ein Rufen:
»Nein, tue es nicht!« Dazu von
fern: »Bin zum Tode bereit.«*

*Die Fackeln verglimmen, die Decke senkt sich herab. Der Weiße
(Spiegel-) Saal¹¹ wird wieder zum Zimmer des Autors. Worte aus
dem Dunkeln:*

Der Tod ist nur eine Lüge,
das hörte man zu genüge.
So erzählt: Was wäre denn wahr?
Alle da.
Und wer klopfte? Etwa
der *Spiegelgast* oder etwas,
das flüchtig im Fenster war? ...
Es sind wohl des Neumonds Streiche,
wenn am Kamin eine bleiche
Gestalt nun nach außen tritt
und die Augen öffnet? Das hieße,
es bröckle der Grabstein, es fließe
wie Wachs der harte Granit ...
Ich bekomme noch – Gott bewahre –
von dem Humbug hier graue Haare
oder wandle mich ganz. Wozu
winkst du?
– Für eine Minute,
in der ich in Frieden ruhte,
gäb ich gern meine Grabesruh.

IM TREPPENHAUS
Intermezzo

*Irgendwo um diese Stelle herum (»... und das Plaudern der Mas-
kenschwärme ist sorglos, würzig und frei ...«) wandelten auch
noch solche Zeilen, aber ich nahm sie nicht in den Haupttext mit
auf:*

»Was sollen die alten Faxen!
Casanova, Sie sind doch erwachsen ...«
»Am Isaak-Platz, um sechs ...«
»Wir drehen noch eine Runde
und gehn zum *Streunenden Hunde*.¹²
Und ihr wohin?«
»Weiß die Hex'!«
Sancho Pansen und *Don Quijote*
und Sodoms elende *Lote*.¹³
kosten vom tödlichen Wein.
Aphroditen dem Schaum entsteigen,
Helenen im Spiegel sich zeigen,
und der Wahnsinn bricht langsam herein ...
Aus der Brunnen-Grotte¹⁴ – vernehmend,
wie die Liebenden seufzen, sich grärend –,
seinen Weg durch die Pforte nehmend,
führt ein roter und zottliger Jemand
Die mit dem Ziegenbein.
Aufgeputzt, verweilend im Höheren
– ohne zu sehn und zu hören,
zu atmen, zu flehn, zu beschwören –
Der Kopf von Madame de Lamballe.
Doch du, scheue und wundersame,
Ziegentanz steppende Dame,
flüsterst wie eine Zahme:
»*Que me veut mon Prince Carnaval?*«

*Und im selben Moment erscheint in der Mitte des Saals, der
Bühne, der Hölle oder auf dem Gipfel des Goetheschen Brocken
noch einmal S i e selbst (vielleicht aber auch nur ihr Schatten):*

Klappern Hufe unter dem Rökkchen?
Die Ohrringe scheppern wie Glöckchen,
böse Hörnlein zwischen den Lökkchen.
Und vom rasenden Tanz gepackt,
lief sie zur Flut, zur lasurnen
– wie auf schwarzen griechischen Urnen –
und zeigte sich feierlich nackt.
Iwan der Dumme – marschierte
ihr nach jener Uniformierte
mit Helm als *Der Unmaskierte*.
Warum ist dir traurig zumut?
Deine Liebe ist dunkel. Es hüten
die Worte viel Trübsal. Versprühten
sie über Wangen-Blüten
diesen winzigen Tropfen Blut?

ZWEITES KAPITEL

Oder siehst du jenen vor dir niederknien,
der im weißen Tode wollte dir entfliehen?

1913

Das Schlafzimmer der Heldin. Eine Wachskerze brennt. Über dem Bett hängen drei Portraits, die die Hausherrin in verschiedenen Rollen darstellen. Rechts erscheint sie als Die Ziegenbeinige, in der Mitte als Wirrnis, das Portrait links ist verdunkelt. Die einen halten sie für Colombine, die anderen für Donna Anna (aus den »Schritten des Komtur«). Hinter dem Mansardefenster veranstalten kleine Mohren eine Schneeballschlacht. Ein Sturm. Mitternacht zu Silvester. Wirrnis erwacht zum Leben, entsteigt dem Portrait und vernimmt eine lesende Stimme:

Sich aus dem Pelz befreien.
Liebste, kannst du verzeihen?
Ich muß mich schon selbst kasteien,
denn ich reichte den Kelch dir dar.
Doch naht die Vergeltung: In Kühle,
im dichtesten Schneegewühle
treibt ihre wilden Spiele
Meyerholds Mohrenschar.
Und rings ist *Piter*, die alte,
»die uns enger den Gürtel schnallte«,
wie es damals beim Volke hieß,
in Fuhren, in Mähnen, in Zügeln,
in Wolken von Rabenflügeln,
in Rosen vom Teeservice.
Mit dem Lächeln, dem ungewissen,
gleitet vor den Kulissen
des *Mariinskij* die *Prima*. Wir wissen:
Bist ein Schwan. Und ein *Dandy* höhnt.
Fremder Schatten huscht durch die Gänge ...
Befällt dieses Frösteln die Ränge
in Erwartung der Sonnenaufgänge,
wenn gespenstisch Musik ertönt?

Eine Stimme klingt: die vertraute,
 wie vom Berge die Donnerlaute
 (wäre das nicht der letzte Trumppf?),
 sie läßt die Herzen erbeben,
 übers Land, das ihr Nahrung gegeben,
 saust sie durch Tal und Sumpf.
 Zweige im Schnee – azuren ...
 In den endlosen langen Fluren
 der Kollegien¹⁵ hallt der Ton.
 (Alles Mögliche könnte passieren,
 doch die jenen Raum passieren,
 träumen noch lange davon.)
 Die Komödie – vorangeschritten.
 Hat *Petruschka*¹⁶ Grimassen geschnitten? *
 Um das Feuer die Kutscher zittern.
 Schwarz-gelbe Standarte winkt
 am Palast. Alle sitzen und warten.
 Letzter Aufzug im *Sommergarten*
 mit *Tsuschimas* höllischen Fahrten.
Ein trunkener Seemann singt ...
 Wie festlich die Kufe pfeifen,
 und am Boden lassen sie schleifen
 die Decke von Ziegenfell ...
 Fort, der Spuk! – Ein Profil ist erschienen
 an der Wand, dir, Herrin, zu dienen:
Mephistofeles? Gabriel?
 Hat ein *Dämon* das Lächeln *Tamaras*?
 Es barg sich was Wunderbares
 im Gesicht, das so nebulös.
 Sein Leib wurde beinah' zum Geiste,
 um das Ohr eine Locke kreiste –
 antikisch und mysteriös.
 Hat nicht er im gefüllten Saale
 schwarze Rosen geschickt im Pokale?
 Oder träumten wir alles nur?
 Konnte er in das Haus gelangen
 mit erloschenen Blicken, Gedanken,
 und begegnete dort dem *Komtur*?

* Variante: Über die Newa! Im Schlitten!

Erschlossen nicht seine Worte
 euch neue Räume und Orte
 ein Sein, das die Zeit überwand,
 im tropisch kristallinen Glimmer
 oder im Bernsteinschimmer
 am stygischen Newa-Strand?
 Für die Frist einer Nacht entkamen
 deine Züge dem Bild. Der Rahmen
 wartet auf dich indes.
 So tanze nun – ohne Partner!
 Mir aber bleibt ein Part nur:
 als Chor des Verhängnisses.

Wie deine Wangen bluten!
Du solltest zurück dich sputen –
auf die Leinwand, denn heute droht
die Vergeltung aller Vergehen ...
Doch dem Schlummer zu widerstehen,
ist schwieriger als dem Tod!

Blickst scharf und zugleich verschwommen,
 von nirgendwo hergekommen,
 treibst in Petersburg Gaukelein.*
 Lockige blonde Haare,
Colombine der Zehner Jahre,
 Doppelgängerin mein.
 (Unter Titeln, die einst dich ehrten
 nun auch dieser.) Dichtergefährtin,
 du vererbtest mir deinen Glanz.
Ein großer Maestro – da weht er! –
 Leningrads stürmischer Äther,
 und im Laub der geschützten Zeder
 seh ich höfischen Knochentanz ...
 Trauungskerzen. »Du reine
 Taube – dröhnt es –, erscheine!«¹⁷
 Unter dem Spitzentuch

* Variante: Du, Puppe mit Ziegenbein.

»Schultern zum Kuß.« Die Stelle
 der Begegnung (Malteser Kapelle)¹⁸
 bleibt dir im Herzen als Fluch.
 Visionen der Goldnen Epoche?
 Oder gar ein Verbrechen, verkrochen
 im finsternen Zeitenfluß?
 Es hat dich wirklich gegeben?
 Du lebstest ein richtiges Leben?
 Und das Pflaster – berührtest du's
 mit deinem winzigen Fuß? ...
 Das Haus – wie ein Gauklerkarren:
 Zerbröckelte Putten harren
 wachend am Venus-Altar.
 Dein früherer Nachbar, der Bauer,
 erkennt dich nicht wieder auf Dauer:
 Deine Vögel sind ohne Bauer,
 eine Laube ist dein Boudoir.
 Wendeltreppen in den Tapeten,
 an den Wänden Madonnen beten –
 ein Gerät, das man irgendwo stahl ...
Primavera, mit Blumen behangen,
 hast die Freunde im Bett empfangen,
 dem Dragoner-*Pierrot* zur Qual.
 Ein abergläubischer Tropf: Er
 lacht wie das *Abendopfer*,
 und magnetisch ziehst du ihn an.
 Mit tränendem Auge schaut er,
 wie sein *Großer Feind* – dein Vertrauter –
 dich mit Rosen gewann.
 Habe nie deinen Gatten gesehen.
 Bin im Fenster das eisige Wehen ...
 Da, der Festung Uhrglocke gellt ...
 Ich verschone dein Haus, keine Bange,
 komm mir ruhig entgegen. *Schon lange*
ist dein Horoskop erstellt.

DRITTES KAPITEL

Vor dem Tor auf der Galernaja ...

A. Achmatowa

Werden uns in Petersburg begegnen,
 so als hätten wir die Sonne dort verscharrt.

O. Mandelstam

Es war das letzte Jahr ...

M. Losinskij

Petersburg im Jahr 1913. Ein lyrisches Intermezzo: die letzte Erinnerung an Zarskoje Selo. Halb gedenkend, halb prophezeiend murmelt der Wind:

Heiße Brände an Weihnachtstagen,
 von den Brücken fielen die Wagen,
 und die Stadt trieb im Trauerkleid
 auf der Newa – dem Strom entgegen –
 auf unbestimmbaren Wegen –
 von den Toten ... In Dunkelheit
 das *Galernaja*-Tor. Es knarrten
 Wetterfahnen im *Sommergarten*.
 Und ein silberner Mond erstarrte
 über der *Silbernen Zeit*.
 Da von allen erdenklichen Stellen
 und zu allen erdenklichen Schwellen
 ein schleichender Schatten kroch,
 rupfte der Wind an Plakaten,
 ließ hüpfen die Rauchschwaden,
 und nach Friedhof der Flieder roch.
 Verflucht von *Awdotja*, der Zarin,
 ist dahin – in den Dunst – gefahren
Dostojewskijs besessene Stadt,
 und die Trommeln zur Hinrichtung schlugen,
 und man sah aus dem Finstern lugen
 einen Flaneur von Format.

Fernes Gedröhn durchrauschte
die bedrohliche und berauschte,
stickige Winterluft,
doch es brauchte keinen zu stören,
war auch nur schwach zu hören
und schon bald in der Kühle verpufft.
So wie die tobenden Menschen
ihr eigenes Bild verwünschen,
das sie auf einmal sahn
im Spiegel der furchtbaren Nächten,
fühlte man langsam *das echte*
Neue Jahrhundert nahn.

*Dann wieder heimwärts ziehen
durch Cameron-Galerien.
Ich konnte dich einst erfreuen,
so will ich im Park mit jenen
lautlosen, kalten Fontänen
erfreuen die anderen Neun.*
Ob unsre klaren, früheren
Blicke einander berühren
jenseits von Insel und Park,
wenn du das Wort gesprochen,
welches den Tod zerbrochen
und den Kern meines Lebens barg?*

* Die Musen

VIERTES UND LETZTES KAPITEL

Die Liebe schwand, da wurde klarer
und näher mir die Sterblichkeit
Ws. K.

*Ecke Marsfeld. Das Haus, das Anfang des 19. Jahrhunderts von
den Gebrüdern Adamini erbaut wurde. 1942 trifft es eine Flug-
zeugbombe.*

Ein großes Feuer flammt auf.

*Glockenläuten von der Heiland-auf-dem-Blut-Kirche wird
hörbar. Auf dem Feld, im Schneesturm, ein geisterhafter Tanzball
aus dem Winterpalais. In die Zwischenräume der Töne spricht
die Stille selbst:*

Wer starrt am erloschnen Fenster?
Um wessen Blick ist es finster?
»Gelbe Locke« an wessen Brust?
»Helft, sonst bin ich verloren!
Nie hab ich so gefroren
und empfand einen solchen Verlust.«
Brisen mit baltischen Salzen,
am Marsfeld die Winde walzen,
gespenstischer Hufschlag klirrt ...
eine Wehmut, mit nichts zu vergleichen,
für den, dessen Tage verstreichen,
der vom Himmel erleht zu weichen
und auf ewig vergessen wird.
Er wacht vor dem Haus. Mit fahlen
unbarmherzigen Strahlen
trifft die Laterne ihn.
Auf dem »Weg von Damaskus« sieht er
die zierliche Maske wieder
in Begleitung nach Hause ziehn ...
mit dem, der »nicht ganz geheuer
und n a m e n l o s« ... Und im Feuer
zuckt Trennung – kein bloßes Symbol,
sondern Wirklichkeit – Wände zerfallen
und darauf: ein Bruchstück: ein Lallen:
»Schwester, Geliebte, Idol!

Ich lasse dich zwar auf Erden,
doch du sollst meine Witwe werden,
es ist Zeit ...

für ein Lebewohl!«

Auf der Treppe – Parfum. Und ohne
jeden Sinn reift der Tod im *Dragoner-*
Kornett, dessen Poesie
dich selbst in den letzten Sekunden
noch preist. Hat er Mut gefunden,
zieht er die Klingelschnur.

Sieh:

Nicht in die blauen Karpaten
oder preußischen Sümpfe geraten ...
Er fällt dir quer

vor die Tür.

Gnade Gott dir dafür.

*(Dummes Kind, von den Dichter-Toden,
die sich ihm angeboten,
wählt er diesen, gebricht
am ersten Korb! Kann er ahnen,
wo er steht und auf welche Bahnen
sich ihm öffnet die Sicht? ...)*

Jenes Drama, das längst verbrannte,
leg' ich still auf die Fensterkante
im Haus des Verstorbenen.
Bin im Verborgenen
dein Gewissen –

und gehe auf Zehenspitzen hinaus ...

NACHWORT

NUN GUT: SEINER ART ENTSPRECHEND,
LIEGT DAS POEM UND SCHWEIGT.
UND WAS, WENN, DIE SCHEIBEN ZERBRECHEND,
EIN THEMA NACH AUSSEN STEIGT?
FOLGT DEM VERHALTENES DRÖHNEN
– EIN FURCHTERREGENDER TON,
GROLLENDES, GURRENDES STÖHNEN –
UND GEKREUZTER ARME VISION? ...